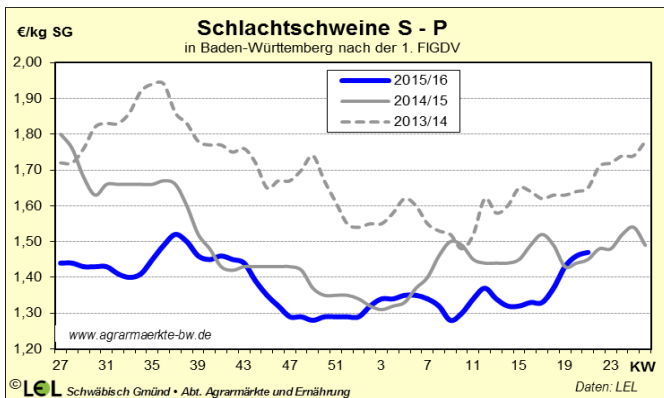




Schlachtschweine

Anfang April konnten die Überhänge von Ostern an schlachtreifen Schweinen schnell abgebaut werden. Im April fehlten wetterbedingt jedoch Impulse den Fleischhandel anzukurbeln, so dass insgesamt ausgeglichene Nachfrage- und Angebotsverhältnisse am Schlachtschweinemarkt vorherrschten. Entsprechend blieb der Vereinigungspreis bei 1,28 €/kg SG stehen. Ende April kam es erstmals zu einer leichten Belebung der Nachfrage seitens der Schlachtunternehmen, was gleich in einer Preiserhöhung umgesetzt werden konnte. Der erwartete Druck durch die Auslagerung aus der Privaten Lagerhaltung war kaum zu spüren. Dies ist auch auf den florierenden Handel mit Schweinefleisch nach Asien, insbesondere China und die damit verbundene guten Absatzmöglichkeiten zurückzuführen. Zudem ließen steigende Temperaturen die Grillsaison starten. Seit Anfang Mai wird von einem deutlich belebten Fleischabsatz vor allem von Grillware berichtet, so dass die Preise weiter angehoben werden konnten.



Über Pfingsten wurde der Markt trotz des fehlenden Schlachttages als ausgeglichen beschrieben. Mit dem rückläufigen Angebot schlachtreifer Schweine, was zuletzt teilweise nur knapp bedarfsdeckend ausfiel, und der sehr gut angelaufenen Grillsaison werden weiter steigende Preise am Schlachtschweinemarkt erwartet. Aktuell liegt der VEZG-Preis nun bei 1,48 €/kg SG. Damit konnte er sich binnen eines Monats um 20 ct/kg befestigen und überschritt erstmals seit langem die Vorjahreslinie.

Die Exporte an deutschem Schweinefleisch lagen im 1. Quartal 2016 bei 0,7 Mio. t und mit -5,3 % deutlich unter dem Vorjahresniveau. Die Drittlandexporte konnten insgesamt um 31,6 % gesteigert werden, dafür wurde 16,8 % weniger Schweinefleisch in die anderen EU-Länder ausgeführt. Dabei konnte der Absatz lediglich nach Schweden und Ungarn gesteigert werden (+37,9 % bzw. +29,1 %), während die übrigen EU-Länder sich wenig aufnahmefähig zeigten. Frankreich, Belgien und Spanien (-37 / -25 / -29 %), aber auch Italien (-13,9 %) und Dänemark (-9,1 %) importierten deutlich weniger deutsches Schweinefleisch.

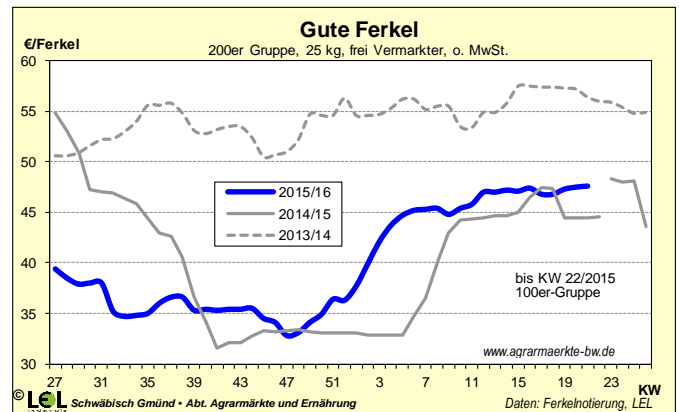
Die europäischen Schweinefleischexporte lagen im 1. Quartal bei 0,9 Mio. t (gg. Vorjahr +26,5 %). Steigerungen waren bei den Ausfuhren nach China (+77 %), der Ukraine (+32 %), den Philippinen (+35 %), Japan und Hong Kong (+21 bzw. +28 %) zu verzeichnen.

Bis KW 21 wurden in den meldepflichtigen Betrieben in Deutschland 12,8 Mio. Schweine (S-P) geschlachtet. Damit liegen die Schlachtungen mit +4,8 % wieder deutlich über den Schlachtzahlen im Vorjahreszeitraum. Die drei größten deutschen Schweineschlachtunternehmen (Tönnies, Vion und Westfleisch) erreichten 2015 einen Marktanteil von 55 %.

Bio-Schlachtschweine (HKI. E) kosteten im April 2016 3,70 €/kg SG (+33 Cent gg. Vorjahr).

Ferkel

Bis Ende Mai konnten sich die Ferkelpreise weiter bis auf 47,30 € erholen. Da das Angebot nicht zu umfangreich ausfiel, war die Platzierung der Ferkel problemlos möglich. Dabei wurden die Stückzahlen von den Mästern zügig nachgefragt. Nur Ende April gab es eine kleine Schwächephase, so dass in KW 16 der Ferkelpreis in Baden-Württemberg kurzzeitig um 50 ct/Ferkel korrigiert werden musste. Anfang Mai war die Stimmung auch aufgrund der Belebung am Schlachtschweinemarkt wieder positiv und es konnten Preiserhöhungen umgesetzt werden.



Seit Ende Mai laufen die Geschäfte nun wieder zäher, bei einem nicht zu knappen Angebot. Bei den umfangreichen Stückzahlen und der verhaltenen Installbereitschaft sind positive Impulse am Ferkelmarkt nur noch durch die verbesserte Lage am Schlachtschweinemarkt möglich gewesen. Der aktuelle Preis für die KW 22 konnte daher um 1,00 € zulegen und liegt nun bei 48,60 €/Ferkel.

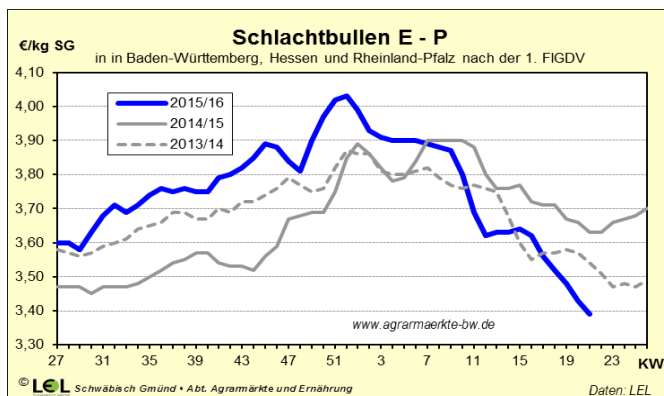
Aus Dänemark wurden bis einschließlich März 2015 knapp 1,6 Mio. Ferkel nach Deutschland exportiert (+2,5 % gg. Vj.).

Bio-Ferkel kosteten im April 133,26 €/Stück und damit 17,65 € mehr als im April 2015.

Rinder

Jungbullen

Saisontypisch war die Nachfrage nach Rindfleisch in den letzten beiden Monaten eher verhalten. Besonders der Jungbullenmarkt geriet ab Mai zunehmend unter Druck. Während die Preise sich im April noch einigermaßen stabil zeigten, brachen die Preise im Mai von Woche zu Woche weiter ein. Mit der Umstellung auf das Sommer- und Grillfleischsortiment (bevorzugt Schweine- und Geflügelfleisch) ist der Bedarf des LEH an Rindfleisch weiter rückläufig. Zudem wurden deutschlandweit mehr Kühe geschlachtet, was den Markt für Verarbeitungsware sättigte und ein jahrestypisches Ausweichen bei Jungbullen in die Verarbeitung behinderte. Hinzu kommt, dass in letzter Zeit vor allem bayerische Jungbullen verstärkt angeliefert wurden. Jungbullen haben damit seit Jahresbeginn fast 50 ct/kg verloren. Das Ende der Talfahrt und somit eine leichte Stabilisierung des Jungbullengeschäfts hat der für diese Jahreszeit normale Angebotsrückgang an Schlachtbullen in KW 21 gebracht. Es wird von ausgeglichenen Marktverhältnissen gesprochen, so dass für die nächsten Wochen mit keinen weiteren Abschlagen bei Jungbullen gerechnet werden sollte.



In KW 21 wurden von den Schlachtereien in Baden-Württemberg und Rheinland-Pfalz für 2.319 Jungbullen im Durchschnitt 3,39 €/kg SG (E-P) bezahlt.

Bio-Jungbullen (E-P) kosteten im April deutschlandweit 4,44 €/kg SG.

Schlachtfärsen

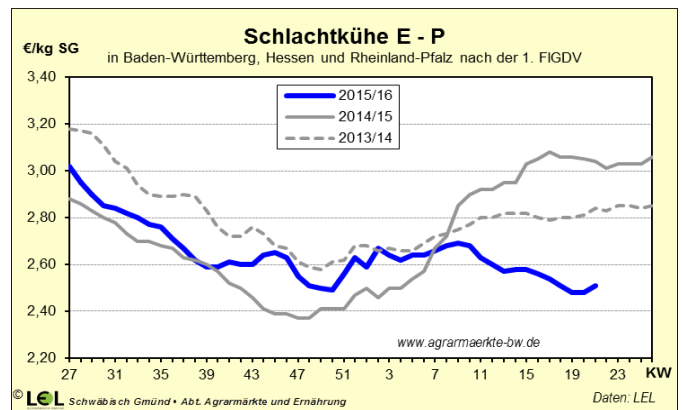
Der Färsenmarkt zeigte sich bis Anfang Mai gut ausgeglichen. Besonders Tiere abfallender Qualitäten waren gesucht und wurden zum Teil mit Aufgeldern bezahlt. Die Preise für höherwertige Färsen gerieten analog den Jungbullen seit Mai verstärkt unter Druck. In KW 22 lagen die Färsenpreise in Baden-Württemberg auf einem Niveau von 3,20 €/kg SG.

Bio-Färsen (E-P) erlösten im April deutschlandweit 4,35 €/kg SG.

Schlachtkühe

Durch den Preisrückgang vor Ostern und die beginnenden Feldarbeiten war die Abgabebereitschaft der Landwirte Anfang April nur verhalten und das Angebot gegenüber der regen Nachfrage nicht immer bedarfsdeckend. Entsprechend stiegen die Preise bis Mitte April. Seit Mai ist jedoch auch bei Schlachtkühen zuneh-

mender Druck zu spüren. Die deutschen Schlachtungen von Kühen stiegen gg. Vj. bis KW 18 um 6,8 % an. Dies ist auf milchpreisbedingte Abstockungen, vor allem im Osten und Norden Deutschlands, zurückzuführen. Entsprechend zeigt bei einem höheren Aufkommen an Schlachtkühen in Verbindung mit der jahrestypisch verminderten Nachfrage nach Rindfleisch die Preistendenz auch hier nach unten. Das rückläufige Angebot ab KW 20 hat bei den Schlachtkühen zu einer Stabilisierung geführt, so dass mancherorts wieder Aufschläge gezahlt werden konnten. Auch wenn das Preisniveau derzeit gedrückt ist, empfiehlt es sich nicht auf bessere Zeiten zu warten und Schlachtrinder zurückzuhalten.

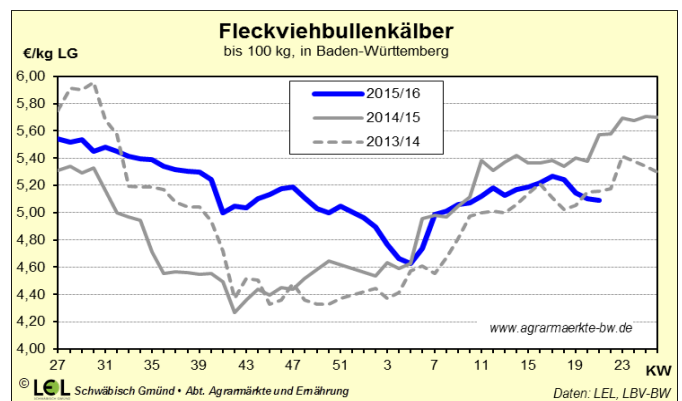


In KW 21 wurden von den Schlachtereien in Baden-Württemberg und Rheinland-Pfalz bei 3.291 Schlachtkühen im Durchschnitt 5,51 €/kg SG (E-P) bezahlt.

Bio-Schlachtkühe (E-P) kosteten im April bundesweit 3,18 €/kg SG.

Kälber

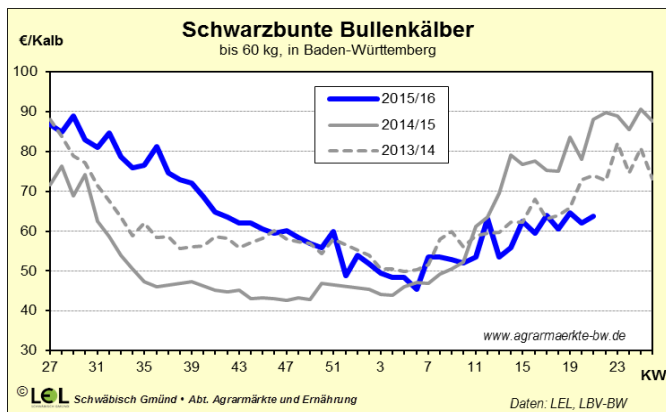
Die Lage am Schlachtkälbermarkt war in den letzten beiden Monaten recht ausgeglichen. Bei guter Nachfrage und einem ausreichendem Angebot tendierten die Preise seitwärts. Der Beginn der Spargelsaison und laufende Aktionen im LEH geben dem Markt neue Impulse. Bei regem Handel wurden für Schlachtkälber im Meldegebiet zuletzt 4,80 €/kg SG (E-P) bezahlt. Der relativ niedrige Preis lässt sich durch viele schlechte Schlachtkörper bei den Kälbern erklären. Rechnet man diese heraus würde sich ein Preis von 5,11 €/kg SG ergeben.



Das Preisniveau für Fleckvieh-Bullenkälber entwickelte sich in den letzten Wochen stabil. Einem unterdurchschnittlichen Angebot stand eine stetige Nachfrage gegenüber. Ende April/Anfang Mai gab es vorübergehend leichte Preissteigerungen, da es ein nur sehr begrenz-

tes Angebot an Fleckviehkälbern gab. Seit Mai tendieren die Preise wieder schwächer, da aufgrund der fallenden Jungbullenpreise die Bereitschaft zum Einstellen seitens der Mäster sehr verhalten ausfiel. Ab KW 21 ist nun eine Entspannung erkennbar und die Preise können sich bei einem ausgewogenen Angebots- und Nachfrageverhältnis stabilisieren. Derzeit werden Fleckvieh-Bullenkälber im Land für 5,09 €/kg LG gehandelt.

Der Markt für schwarzbunte Bullenkälber läuft durchweg zufriedenstellend. Bei einem anhaltend niedrigen Angebot und einer lebhaften Nachfrage sind v.a. Tiere mit guten Masteigenschaften gesucht. Die Preisspanne zwischen guten und schlechteren Qualitäten ist weiterhin sehr groß. Im Durchschnitt wurden in KW 21 63,66 €/Kalb bezahlt, mit steigender Tendenz.



Milch

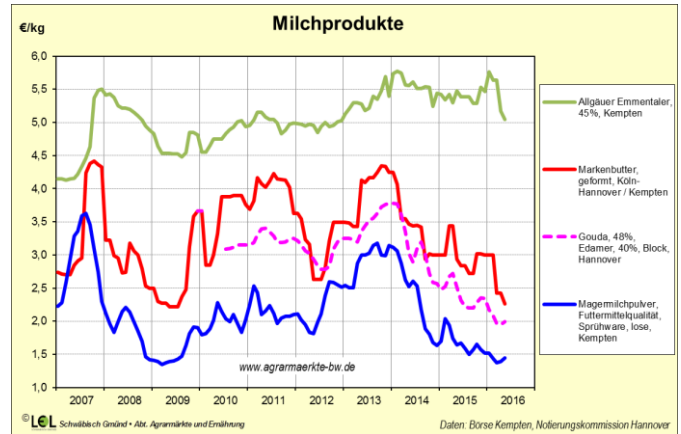
Der Weltmarkt für Milch zeigt sich weiter schwach, wobei zuletzt eine leichte Stabilisierung zu erkennen ist, so dass sich die Weltmarktpreise (Butter: 2,80 US-\$/kg, MMP: 1,73 US-\$/kg) im Mai wieder leicht befestigen konnten. Auch von den letzten vier Auktionen des neuseeländischen Global Dairy Trade Tenders endeten drei mit positiven Ergebnissen zwischen +2 und +4 %. Fonterra hat aktuell seine Preisprognose für die laufende Saison 2015/16 bei umgerechnet rund 17,7 ct/kg stehen lassen, für 2016/17 rechnen die Neuseeländer mit knapp 19 ct/kg.

Anlieferungsseitig wurde im 1. Quartal 2016 der Weltmarkt weiterhin nahezu ausschließlich von der EU belastet. Die Steigerungen von +6,4 % machen 86 % der Mehrmenge der großen Exporteure aus. Daneben sind die Steigerungen der USA (+1,0 %) und der Türkei (+4,1 %) eher schon unbedeutend.

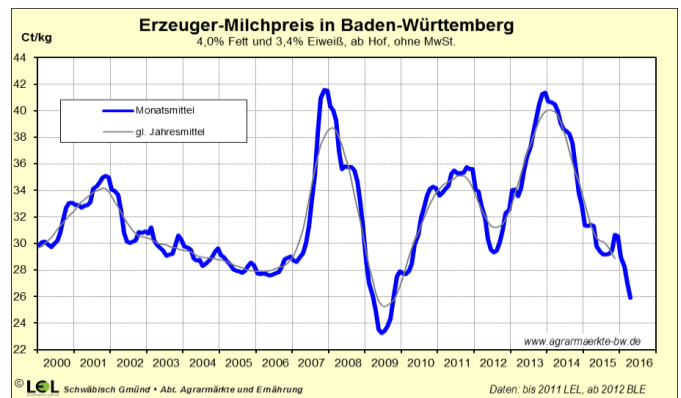
In der EU wurde in einigen Mitgliedstaaten im 1. Quartal weiter ohne Hemmung durch die niedrigen Preise und ohne Rücksicht auf den zusammengebrochenen Markt gemolken. Prozentuale Spitzenreiter sind weiter Irland (+31,3 %), die BeNeLux-Staaten (+17,4 %) und Tschechien (+16,8 %). Überdurchschnittlich steigen die Mengen auch in Polen (+8,6 %) und Dänemark (+7,6 %). Deutschland lag bei +5,7 %. Alle Werte sind schalttagbereinigt. Mengenmäßig kamen dadurch im 1. Quartal in der EU 2,7 Mio. t mehr Milch zusammen, deutlich mehr als z.B. die baden-württembergische Jahresmenge.

In Deutschland lagen die Anlieferungen Mitte Mai bei +0,2 %. Aktuell ruhen die Hoffnungen des Markt auf dem Überschreiten der saisonalen Anlieferungsspitze.

Blockbutter notiert bei feiertagsbedingt reger Nachfrage aktuell mit 2,60 €/kg 6 % über dem Tiefpunkt im April. Auch Magermilchpulver wird aktuell mit 1,69 €/kg (+4 % gg. April) für Lebensmittel- und mit 1,49 €/kg (+7 % gg. April) für Futterware wieder fester gehandelt. Molkenpulver notiert mit 60 ct/kg für Lebensmittelware (+1 % gg. April) weiter sehr schwach.



Auch die Käsepreise konnten sich zuletzt erholen. Schnittkäse notiert bei umfangreicher Nachfrage aktuell bei 2,00 €/kg (+3 % gg. April) für Block- und Brotware. Emmentaler hält sich bei 3,58 €/kg. Entsprechend der anziehenden Nachfrage und dem Überschreiten der Saisonspitze konnten sich die Spotmarktpreise, die im April noch bei 15 ct/kg lagen wieder auf 19 ct/kg befestigen. Der aus dem Butter- und MMP-Preis abgeleitete deutsche „Rohstoffwert Milch“ lag im April bei 20,0 ct/kg.



Die Entwicklung der Auszahlungspreise an die Erzeuger zeigt weiter nach unten. Im April bekamen die Erzeuger im Land im Schnitt noch 25,9 ct/kg (bei 4,0 % Fett). Die massiven Preissenkungen bei den Handelsabschlüssen ab Mai werden weitere Rückgänge der Erzeugerpreise nach sich ziehen. Das DMK zahlte im April im Norden nur noch 23,4 ct/kg (bei 4,2 % Fett) aus.

Auch Biomilch kann sich dem enormen Druck am Markt nicht mehr entziehen, gegenüber der Spitze im Februar lagen die April-Preise von Bioland mit 48,4 ct/kg (bei 4,2 % Fett) 0,9 ct/kg niedriger.

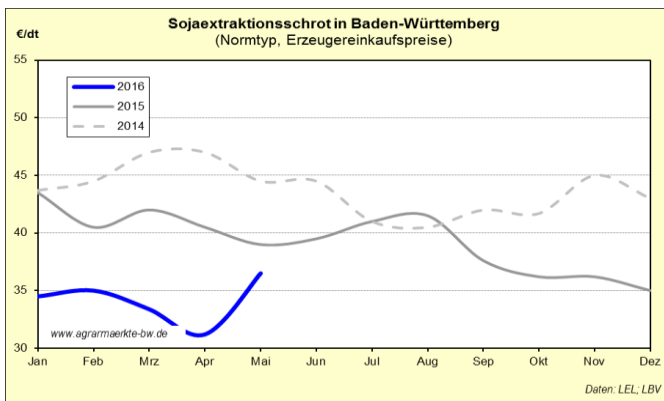
Den Milcherzeugern und damit auch der vor- und nachgelagerten Branche fehlen bei einem Rückgang von 10 ct/kg Milchgeld in der EU jährlich 16,3 Mrd. €, in Deutschland betragen die Einnahmerückgänge rund 3,3 Mrd. €.

Russland hat heute die Verlängerung des Importstopps um ein weiteres Jahr angedeutet, so dass von dieser Seite her keine Entspannung zu erwarten ist.

Sojaschrot

In der Maischätzung des USDA wurde die Sojabohnenernte für das Jahr 2015/16 mit 316 Mio. t gegenüber der Märzschätzung um 4 Mio. t nach unten korrigiert. Der Welt-Sojaverbrauch wird mit 318 Mio. t deutlich steigend eingeschätzt. Damit ergibt sich, im Gegensatz zu der Märzschätzung, ein Bestandsabbau gegenüber dem Vorjahr um 4 Mio. t. Insgesamt sollen sich die Bestände am 30.6.16 noch auf gut 74 Mio. t belaufen. Die Korrektur nach unten wurde am Markt spürbar, die Kurse für Sojabohnen an der CBot konnten deutlich auf ein Niveau um 1.080 Cent je bushel zulegen. Das entspricht mehr als +15 % in 8 Wochen. Als Gründe für die Trendwende werden etwas schwächere Ernten in Brasilien und Argentinien, aber auch ein dürrebedingter Produktionsrückgang und damit erhöhter Importbedarf in Indien genannt.

Am deutschen Markt zeigten sich die Erzeugerinkaufspreise für Sojaschrot im April wiederholt in einer leichten Abwärtsbewegung, während im Mai eine deutliche Trendwende zu beobachten war. Im März lag der Preis noch bei 33,40 €/dt, im April bei 31,20 €/dt und im Mai bei 36,50 €/dt. Fernere Termine im Sommer/Herbst notieren leicht unter dem aktuellen Niveau. In Summe wird auch das kommende Wirtschaftsjahr 2016/17 als defizitär eingeschätzt. Das beflügelt zusätzlich die Sojapreise. Für GVO-freies HP-Soja muss mit einem Aufgeld von 8 bis 10 €/dt gerechnet werden.



Getreide

In der Maischätzung taxierte das USDA die Weltgetreideernte 2015/16 (ohne Reis) auf 1.992 Mio. t. Damit wurde die Ernte gegenüber der Märzschätzung um 4 Mio. t nach unten korrigiert. Der erwartete Verbrauch wurde ebenfalls gesenkt und mit 1.971 Mio. t immer noch deutlich unter der Produktion gesehen. Daraus errechnet sich für das laufende Getreidewirtschaftsjahr eine überschüssige Bilanz, die Endbestände würden erneut um 27 Mio. t anwachsen. Die Relation Endbestand zu Erzeugung läge mit 24,7 % deutlich über dem Vorjahr. Aus der Relation errechnet sich eine Reichweite der Endbestände zum 30.6.16 von 90 Tagen, so hoch wie schon lange nicht mehr. Das Getreidejahr befindet sich nun kurz vor Ende des 4. Quartals, die fundamentalen Daten besitzen inzwischen ein hohes Maß an Zuverlässigkeit. Auch für das kommende Getreidejahr

2016/17 fällt die Getreidebilanz positiv aus. Gerade dieser Umstand lässt derzeit kaum auf eine Erholung der Preise hoffen. Die Schätzung des IGC in London zeigt ähnliche Tendenzen.

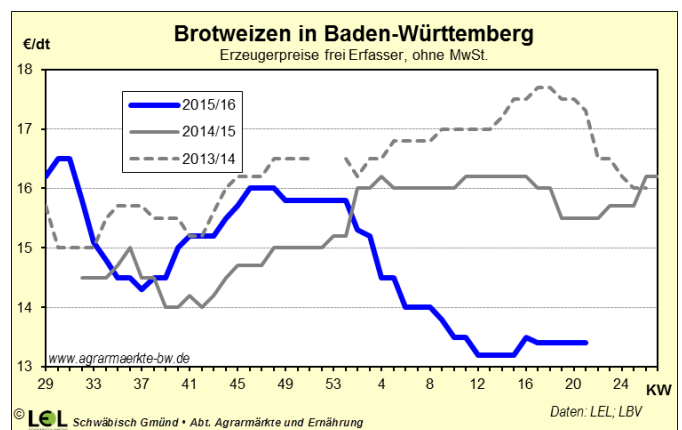
In ihrem Maibericht schätzt die EU-Kommission die EU-Getreideernte 2015 auf 310,3 Mio. t, und damit um 0,5 Mio. t höher als noch im März. Der Verbrauch liegt 2015/16 mit 282,9 Mio. t darunter. Die Drittlandexporte werden im Moment auf 46,4 Mio. t geschätzt. Obwohl die Weizenexporte in der ersten Hälfte des Vermarktungsjahres die Vorjahresmarke deutlich verfehlt haben war im 3 und 4. Quartal eine deutliche Belebung zu verzeichnen. Hinzu kommt, dass mit 11 Mio. t mehr Gerste als jemals zuvor in den Export gehen. Die Endbestände in der EU sollen zum Juni 2016 mit 46,4 Mio. t in etwa auf Höhe des Vorjahres sein.

In seiner dritten Schätzung taxiert der DRV die deutsche Ernte 2015 auf 48,8 Mio. t. Die Ernte 2016 wird mit 47,7 Mio. t leicht darunter gesehen. V.a. eine leichte Reduktion der Anbaufläche (-1,2 %) als auch eine etwas geringere Ertragsersparnis (-1,1 %) führen zu dieser Einschätzung. In Summe, sollte dies so eintreten, sind daraus kaum Signale für nachhaltig bessere Preise abzuleiten.

Futtergerste

Schon längere Zeit liegen die Erzeugerpreise für Futtergerste mit 12,80 €/dt deutlich unter dem Vorjahr. In den letzten Wochen war eine Seitwärtsbewegung zu beobachten. In der EU wurde 2015 60,7 Mio. t Gerste geerntet, etwas mehr als im Vorjahr. In Deutschland wurde mit 11,6 Mio. t etwa die gleiche Menge an Gerste gedroschen wie im Vorjahr (11,6 Mio. t). Anzumerken ist, dass die Zahlen nach der Ernte eine Korrektur nach oben erfahren hatten. Die Erträge streuten regional stark. Aus der Praxis wurde berichtet, dass Druschergebnisse zwischen 4 bis 10 t/ha zu verzeichnen waren. Der Markt für Futtergetreide wird insgesamt als ruhig beschrieben. Aus dem Markt wird berichtet, dass erste Anfragen zur neuen Ernte diskutiert werden, ohne dass jedoch größere Abschlüsse getätigt werden.

Brotweizen

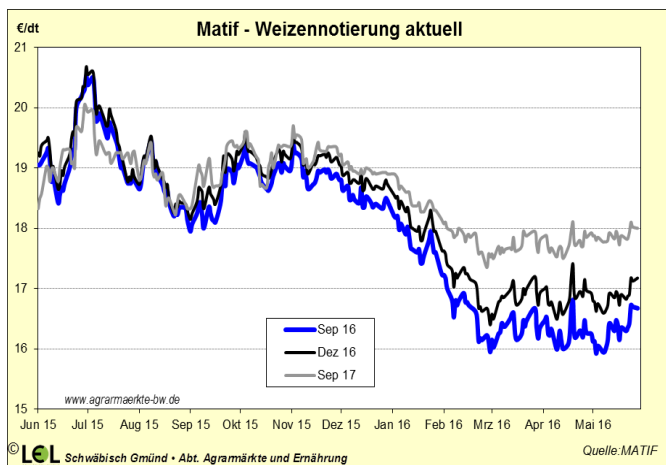


Für 2015/16 rechnet die Kommission für die EU mit 160 Mio. t Weizen (+3,5 Mio. t gg. Vj.). Damit wurde die Schätzung vom März nochmals leicht nach oben korrigiert. In Deutschland war 2015 eine etwas geringere Erntemenge als im Vorjahr zu verzeichnen. 26,55 Mi-

o. t (Vj. 27,8) sollen gedroschen worden sein. Das wäre ein Minus von 4,5 %.

In der dritten Schätzung für 2016 beziffert der DRV die Ernteerwartung auf 25,58 Mio. t (-1,0 Mio. t gg. Vj.) Die Qualität des Weizens 2015 wurde in Summe als gut beschrieben, die überwiegende Zahl der Partien wies gute Verarbeitungseigenschaften auf. Die Erzeugerpreise sind dem allgemeinen Trend folgend in der Ernte auf 14,50 €/dt für Brotweizen gefallen, hatten sich im 4. Quartal 2015 wieder auf ein Niveau von 16 €/dt stabilisiert. Im 1. Quartal 2016 zeigen sich aufgrund der guten Versorgungslage deutliche Schwächetendenzen. Erst im 2. Quartal war der Boden erreicht, zuletzt waren sogar etwas freundlichere Tendenzen spürbar, so dass Ende Mai Erzeugerpreise um 13,40 €/dt Brotweizen genannt werden. Die Prämien für Qualitätsweizen werden bundesweit in vielen Regionen mit 0,30 - 0,50 €/dt benannt und fallen damit in diesem Erntejahr schwach aus. E-Weizen erzielt im Bundesschnitt Prämien von 1,20 bis 1,30 €/dt, wobei für Baden-Württemberg keine Nennungen vorliegen.

Terminmarkt Weizen



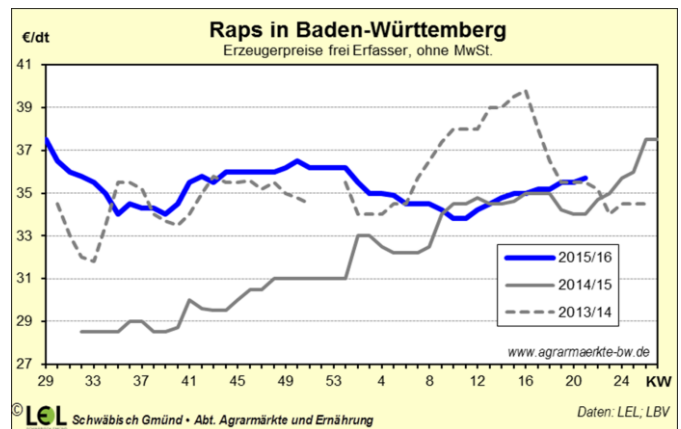
Die Weizenkurse in Paris befanden sich seit November 2015 in einer Abwärtsbewegung. So notierte der Septembertermin 2016 Anfang November bei 194 €/t. Seit Ende Februar 2016 tendieren die Weizenkurse seitwärts, der Septemberkontrakt in einem Band zwischen 160 bis 168 €/t. In den zurückliegenden Wochen waren die Weizenkurse etwas freundlicher gestimmt, aktuell wir Septemberweizen an der Matif um 167 €/t gehandelt. Die in Summe noch als deutlich positiv eingeschätzte Weizenbilanz lässt den Kursen nur wenig Spielraum nach oben. Zwar kursieren vereinzelte Nachrichten über mögliche witterungsbedingte Ernteauffälle, diese sind aber so vage oder von derzeit noch geringer Bedeutung, dass sie allenfalls eine leicht freundliche Stimmung im Markt erzeugen können. Bewegung im Markt bringen auch immer wieder die Aktivitäten der Fonds, die derzeit noch eher auf fallende Kurse setzen. An der CBoT pendelt der Septemberweizen zwischen 470 und 490 Cent/bushel ebenfalls seitwärts. Unverändert stützt der schwächere Eurokurs gegenüber dem US-Dollar ein gerade noch ordentliches Kursniveau der Weizenkontrakte in Europa.

Braugerste

Nach einem merklichen Anstieg der Erzeugerpreise vor und in der Ernte auf ein Niveau von 19 €/dt musste

Braugerste nach der Ernte einen Preisrückgang auf knapp über 17 €/dt hinnehmen. Die Gründe dafür lagen darin, dass sich die Befürchtungen um eine mengenmäßig und qualitativ schwache Ernte weder in Deutschland noch in den wichtigen Anbauländern Europas bestätigten. Es wird davon ausgegangen, dass die Braugerstenversorgung nicht nur gewährleistet, sondern in Europa ein Überschuss von 500.000 t gegeben ist. Entsprechend gerieten die Preise in und nach der Ernte unter Druck. Die Erholung im Herbst fiel zudem im Vergleich zu Weizen und anderen Getreidearten schwach aus und verwandelte sich zum Jahreswechsel in einen Abwärtstrend. Seit Wochen notiert Braugerste bei Erzeugerpreisen um 16 €/dt seitwärts. Nur 2009/10 wurde für Braugerste noch weniger erlöst. Am Markt herrscht überwiegend abwartende Haltung.

Raps

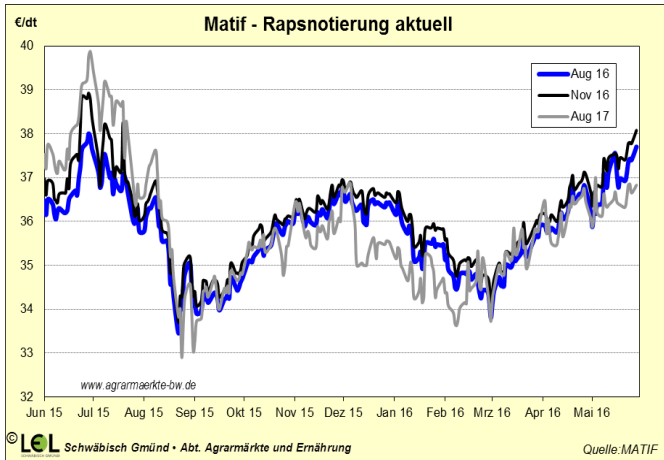


2015 lag die Erntemenge von Raps mit 5 Mio. t nur knapp unter dem fünfjährigen Durchschnitt. Auf europäischer Ebene wurde mit 21,6 Mio. t zwar deutlich weniger Raps als im Vorjahr gedroschen (24 Mio. t), aber auch hier machte sich bis Ende Februar gewisse Entspannung bemerkbar, als die EU-Kommission leichte Korrekturen nach oben vornahm. Seit Anfang März tendieren die Rapspreise und -kurse jedoch freundlich. Die Erzeugerpreise, die Anfang März noch mit 33,80 €/dt genannt wurden legten in den letzten zwei Monaten um 2 €/dt auf 35,70 €/dt zu. Grund hierfür sind v.a. die steigenden Kurse bei Soja. Vor allem Rapsschrot konnte durch die steigenden Sojaschrotpreise um 25 % auf inzwischen 230 €/t (ab Hamburg) zulegen. Sowohl die fundamentalen Daten bei Raps, als auch die Signale des Sojamarcktes lassen weiter auf festere Preise hoffen. Auch die Befestigung der Rohölpreise stützt die Rapskurse.

Terminmarkt Raps

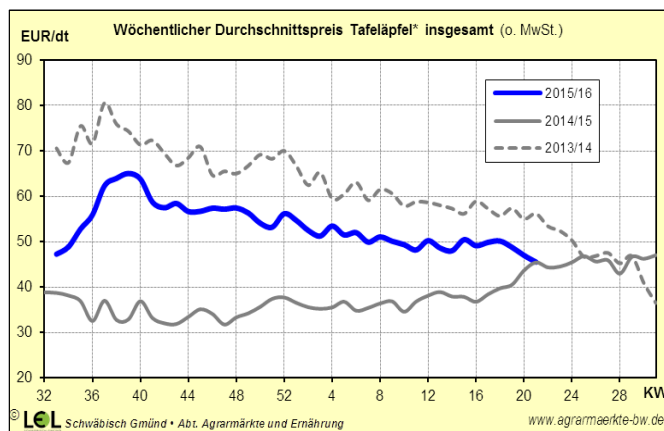
Nach einem Tief Anfang März bei 338 €/t konnte sich der Augustkontrakt 2016 bis Ende Mai wieder auf 374 €/t befestigen. Ähnliche Verläufe zeigen auch die späteren Termine. Getragen wird diese Entwicklung zum einen von den fundamentalen Daten im Rapsmarkt. Die leicht defizitären Weltbilanzen 2015/16 und 2016/17 stützen den Rapspreis. Hinzu kommt seit der Maischätzung des USDA, dass auch die Sojabilanzen 2015/16 und 2016/17 jeweils leicht defizitär gesehen werden. Auch vom sich leicht erholenden Rohölmarkt kommen unterstützende Signale. Wenngleich die Rapskurse derzeit stabilere Tendenzen aufweisen, ist eine

Bewegung in Richtung 400 €/t kaum zu erwarten. Dazu wären noch deutlich klarere Signale aus dem Ölsaatenkomplex nötig.



Tafeläpfel

Feste Preise auf relativ hohem Niveau prägten auch in den Monaten April und Mai die Apfelvermarktung. Eine stetige Nachfrage sorgte bis KW 10 für saisontypische Absatzzahlen. Im März ging die abgesetzte Menge dann unter die beiden Vorjahre zurück, in KW 14 wurde mit 2.600 t Tafeläpfel sogar über 1.000 t weniger als in den beiden Vorjahren vermarktet.



Wegen der geringen Erntemenge lief Elstar bereits frühzeitig aus. Nach dem Auslaufen von Gala und Braeburn schränkte sich das Sortiment weitestgehend auf die Jonagold-Gruppe, Golden Delicious und Idared ein. Die Vermarktung großkalibriger Äpfel besonders der Jonagold-Gruppe gestaltete sich im April und Mai etwas schwieriger gleichzeitig eröffneten sich durch das sich weiter verengende Sortiment hier und da Absatzmöglichkeiten. Dagegen gestaltete sich der Absatz von Golden Delicious und Idared problematisch, da der Abfluss nach Osteuropa weiterhin gebremst ist. Man ist bemüht, diese Sorten sowie große Jonagold, die früher ebenfalls nach Osteuropa gingen, auf dem Inlandsmarkt zu platzieren. Der Markt profitiert von der Ernteverzögerung bei Sommerobst infolge der kühlen Witterung und sehr hochpreisiger Forderungen für heimische Erdbeeren. In der vergangenen Woche wurde ein steigendes Interesse an Überseeware bei gleichzeitig vermindertem Lieferumfang aus Süddeutschland an den Groß-

märkten beobachtet. Trotzdem wird mit Preisstabilität für heimische Äpfel in der restlichen Saison gerechnet.

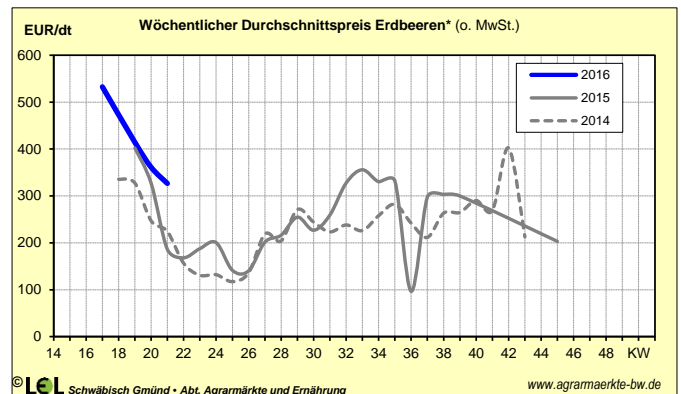
In der Obstregion Bodensee wurden von KW 14 bis KW 21 20.300 t Äpfel zu durchschnittlich 47,8 €/dt (+17 % gg. Vj.) vermarktet. Im Vorjahreszeitraum erzielten 30.600 t Äpfel 40,9 €/dt. Im selben Zeitraum flossen über 3.000 t zu 10,7 €/dt in die Mostobstindustrie. Zum 1. Mai 2016 lagerten am Bodensee noch 39.600 t Äpfel, die Hälfte entfiel auf Jonagold, Jonagored und Red Jonaprince. Die Vorräte im Norden Deutschlands beliefen sich auf 52.000 t Äpfel und liegen damit nur um 7 % unter dem Vorjahreswert.

Im April wurden für Bio-Äpfel frei Rampe Großhandel im Schnitt 124 €/dt bezahlt, im Naturkost-Einzelhandel wurden 191 €/dt erzielt.

Erdbeeren

Die deutsche Erdbeersaison 2016 startete witterungsbedingt am 12. April mit bis zu 14 Tagen Verzögerung und zunächst nur zögerlich. Spanische Erdbeeren legten aufgrund günstiger Witterungsbedingungen dagegen einen Frühstart hin, sodass es im Übergang auf die mitteleuropäische Saison zu Angebotslücken kam. Laut einer AMI-Befragung, bei den erdbeervermarktenden Erzeugermärkten in Deutschland, dürfte die Erdbeerernte in diesem Jahr 13 % kleiner als im Vorjahr ausfallen. Für einheimische Erdbeeren müssen die Verbraucher dieses Jahr wohl tief in die Tasche greifen.

Vom Bodensee stehen seit Anfang Mai Erdbeeren aus Folientunnel zum Verkauf. Durch die nasse und kalte Witterung bis Mitte Mai kam es zu einer verzögerten Vegetationsentwicklung bei den Erdbeeren. Die vereinzelten wärmeren Tage führten dennoch zu einem guten Fruchtwachstum, so dass bald auch mehr Freilandware vom Bodensee zur Verfügung stehen dürfte. Da das Angebot meist zu klein war, um die Nachfrage zu stillen musste die aufnehmende Hand für eine 500 g Schale zum Teil über vier Euro anlegen.



In der aktuellen Saison wurden am Bodensee bislang erst 98 t Erdbeeren vermarktet. Nach vorläufigen Absatzzahlen wird das Vorjahresergebnis nur leicht unterschritten. Der bisherige Durchschnittspreis bewegt sich bei 367,5 €/dt und liegt damit um fast 60 % über dem Vorjahr.

Die nächste Ausgabe von Agrarmärkte Aktuell erscheint Ende Juli 2016.